INFObrief 7

Oktober 2007

ProAsyl
Flüchtlingsrat
Essen

Nachrichten aus der Kommune

111 Jahre MWG - Wir helfen ProAsyl

Das 111-jährige Jubiläum des Maria-Wächtler-Gymnasiums unter dem Motto „MWG hilft“ wurde im August mit einer Projektwoche und abschließendem Schulfest gefeiert. Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern Hilfsorganisationen und soziale Projekte vorzustellen und Spenden für diese zu sammeln.

Unsere Klasse 6d hatte beschlossen, in der Projektwoche eine Aktion für ProAsyl Essen zu starten. Am ersten Tag kamen Herr Pfromm und Herr Danepasch zu uns in den Unterricht und informierten uns über die Arbeit von ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen. Herr Danepasch erzählte uns, warum er aus dem Iran nach Deutschland geflüchtet ist. Es wurde erklärt, was eine Duldung ist. Am zweiten und dritten Tag beschäftigten wir uns in Kleingruppen mit einem Thema, z.B. damit, was Migration bedeutet. Eine der Gruppen interviewte Schüler mit Migrationshintergrund. Am vierten und leider letzten Tag bereiteten wir eine Tombola vor, trugen unsere selbst gestalteten Plakate und Bilder ins Hauptgebäude für das Schulfest am Samstag.Dort verkauften wir Lose für die Tombola. Der Hauptpreis - ein I-Pod nano – verleitete viele Schüler und andere Besucher dazu, Lose zu kaufen. Leider gewann keiner von uns den I-pod. Am Ende hatten wir alle Lose verkauft, aber es waren noch Preise übrig, weil manche nicht abgeholt wurden. Diese wurden dann in der Klasse verteilt. Mein Fazit: Wir haben in dieser Woche sehr viel Spaß gehabt, sehr viel gelacht, gestritten, geweint, geredet und, vor allem, keinen normalen Unterricht gehabt. Den Erlös aus der Tombola in Höhe von 607,51€ haben wir im Anschluss an ProAsyl gespendet.

Lisa Podobinski, Klasse 6d,
Maria-Wächtler-Gymnasium

Tag des Dialogs am 20.10.07

Ein Tag, an dem sich Menschen, die sonst vielleicht nie etwas miteinander zu tun haben, über das Zusammenleben in Essen austauschen können. Kennenlernen, Erfahrungsaustausch, Zukunftsvisionen und die eigene Verantwortung für die Stadt stehen im Mittelpunkt. So werden im ganzen Stadtgebiet über 50 Tische angeboten, an denen 8 – 10 Menschen in gemütlicher Atmosphäre unter professioneller Gesprächsleitung miteinander ins Gespräch kommen. Einer der Tische steht auch in der Geschäftsstelle von ProAsyl. Thema ist überall: Welche Vorstellungen habe ich über das Zusammenleben in Essen? Welche Erfahrungen habe ich gemacht, welche

Hindernisse habe ich erlebt? Was kann ich selber zu einem Zusammenleben beitragen?
Ich finde, das ist gerade für Flüchtlinge die Gelegenheit, dass sie in ganz unterschiedlichen Gesprächsrunden ihre Erfahrungen in Essen einbringen.

Nähere Angaben über den Ort der Tische gibt es bei der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit Frau Barbara Paaßen unter:
Tel: 0201/8328-506 oder per Mail: barbara.paassen@raa-interkulturellesbuero.essen.de

Kathrin Richter

Integration durch Sport - eine Stadt macht sich stark

Neben einem Wettbewerb „Integrationsfreudigster Sportverein“ plant der ESPO eine Qualifikationsoffensive.

Ziel ist die Ausbildung von „muttersprachlichen“ Übungsleitern. Gedacht ist vor allem an Frauen, die bisher vielleicht wenig Zugang zu einem Sportverein hatten.

Dazu bietet der ESPO einen Kurs an, in dem die Teilnehmerinnen sich zu Übungsleiterinnenn ausbilden lassen können. Der sonst teure Kurs von 120 Lerneinheiten wird einmalig kostenlos angeboten und führt zu der Lizenz des Deutschen Olympischen Sportbundes, die berechtigt, in jedem Verein, in Offenen Ganztagsschulen, etc als Übungsleiter tätig zu sein.

Interessenten müssen sich bis Ende Oktober melden, der Kurs beginnt im Dezember.

Kontakt: Gudrun Dreier,
Tel.: 8146-106; FAX: 8146-109;
Email: sport@essener-sportbund.de

„Dieses Land ist Hausarrest“- ein burmesischer Mönch zu Gast im Weltcafé

... Im Weltcafé hält man ein wenig den Atem an, als der junge Mönch Ashin Sopaka den Raum betritt. Ein engagiertes Dutzend trifft sich einmal im Monat hier, in diesem freundlichen Gemeindezentrum in Altenessen, um sich die Geschichten von Flüchtlingen anzuhören und die Gewalt der Welt mit einem landestypischen Abendessen aufzuheben. Einmal, als die Kongolesen zu Gast waren, wurde es richtig voll mit 140 Besuchern. Heute geht es um Birma. Der Abend war von langer Hand geplant, doch nun ist der Konflikt plötzlich heiß; die Kameras des ZDF-Morgenmagazins richten sich auf Ashin Sopaka, den Mann im Safrangewand.

Vielleicht muss man meditierender Mönch sein oder Widerständler mit einer Mission oder nach langen Wanderungen gestrandet in Köln, um diese Ruhe auszustrahlen. Ashin Sopaka setzt sich also vor seine etwas nervösen Gastgeber von der Burma-Initiative, von der evangelischen Gemeinde Altenessen und von ProAsyl, und beginnt seinen Lagebericht, seine Predigt.
... Es gab Proteste wegen der Hyperinflation, es gab Tote, und die Mönche erhoben sich. Damit die Generäle sich entschuldigen, damit sie die Preise senken, damit sie in Dialog treten, und damit sie die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi freilassen. Ashin hatte im Jahr 2000 versucht, die Ikone des demokratischen Widerstands zu treffen.

Damals war Ashin 23 Jahre alt. Zuvor hatte man ihn aus seinem Kloster in der Stadt des Goldenen Felsens bei Bago herausgeworfen, weil er eines Nachts auf ein Plakat schrieb, wie die älteren Mönche die Lebensmittelspenden der Gläubigen zu Geld machten. In einer undichten Hütte lernte er mit Hilfe von Zeitungsausschnitten Englisch und schaffte es auf die Universität für Mönche in Yangon. Dort schloss er

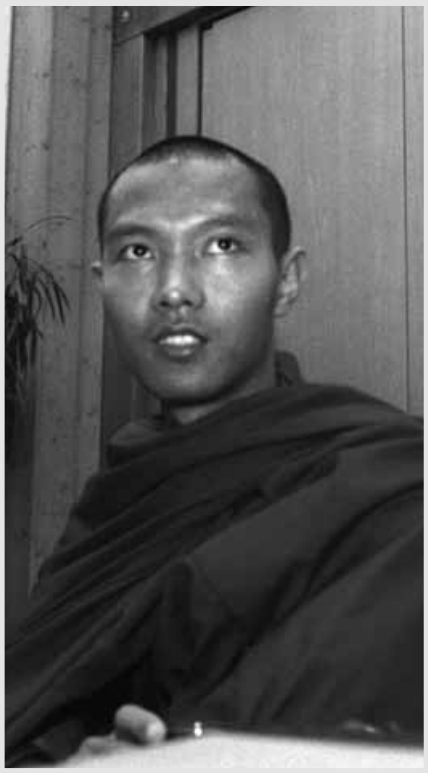

Foto: Nicholas Ganz

sich einer Diskussionsrunde an. Ursprünglich ging es um den Zustand der Universität, dann um Politik, dann um Aung Saan Suu Kyi. Dann kam die Geheimpolizei.

Dem totalitären Staat geht es um Unterwerfung. Die etwa 60 Mitglieder der Gruppe mussten unterschreiben, sich nicht mehr zu treffen. Ashin verließ die Uni, denn wer einmal Probleme mit der Regierung hatte, der besteht ohnehin keine Prüfung mehr in Birma. Die Gruppe aber hielt zusammen. Aus ihr erwuchs eine kleine Hilfsorganisation, die armen Kindern (propagandafreie) Bildung ermöglichen will. Ashin gelangte mit

Hilfe eines Touristen ins Rheinland und gründete dort das Kölner Buddhismus Center.

Frieden in Birma ist immer Hausarrest, sagt Ashin. Er lässt den Satz wirken. Seit dem Vortag sind die Internetverbindungen gekappt, zuvor hatte er seine Nachrichten stets als Audiodatei in die Heimat geschickt. Immer wieder empfahl er, keine politischen Sprüche zu skandieren bei den Demonstrationen, sondern das buddhistische Mantra: "Mögen alle Wesen nicht miteinander kämpfen. Mögen alle Wesen glücklich sein". Nun bleiben als Informationsquelle die Internetseiten anderer Exilanten aus Indien oder Norwegen. Auch die Klöster sind umstellt, Ashin hat große Angst um seine Freunde. Er kennt einen, der wurde solange mit Schlägen auf den Kopf gefoltert, bis ihm keine Haare mehr wuchsen.
Er sagt: „Das Land ist Hausarrest."

Das Publikum an der Hövelstraße hat Fragen. Können die Mönche die Gewaltlosigkeit durchhalten? Gibt es bewaffnete Gruppen - Natürlich gibt es die, tausende, vor allem die Studenten sind bewaffnet, aber davon möchte Ashin nicht sprechen. Er antwortet moralisch, religiös. Selbst wenn Deutschland Waffenhilfe anböte, er würde das nicht wollen.

Er erzählt, wie ihm vor zehn Jahren im Kloster eine Kassette gestohlen wurde. Er war so ärgerlich, dass er schrie und seinen Recorder quer über den Hof schleuderte. Das sollte ihm nie wieder passieren. Ashin beschloss, jeden Ärger als Prüfung zu betrachten, die es zu bestehen gilt.

Liebe ist Wasser, das ist sein Lieblingsvergleich. Und Ärger ist Feuer. Man kann Feuer nicht mit Feuer bekämpfen, sondern nur mit Wasser. ..

28.09.2007,

von Thomas Mader, WAZ

Über den Tellerrand

„Mit den Entrechteten" in der spanischen Enklave Melilla

Seit einer Woche bin ich in der spanischen Enklave Melilla, um ein dreimonatiges Praktikum bei der Kinder- und Menschenrechtsorganisation PRODEIN zu machen. Ich erfahre hier, was permanente Polizei- und Militärpräsenz heißt, was es bedeutet, in einer Stadt zu leben, die durch einen Grenzwall von Marokko, und damit vom afrikanischen Kontinent getrennt ist; eingekesselt von einem Grenzwall zu leben, an dem es schon unzählige Tote und Verletzte gegeben hat und täglich gibt; was es heißt, in einer Stadt am Meer zu leben, das Tote in sich birgt, die versucht haben Melilla schwimmend zu erreichen; was es heißt, in einer Stadt zu leben, in der Menschen erniedrigt und entrechtet werden.

PRODEIN unterstützt Mütter mit ihren Kindern, die nicht zur Schule gehen dürfen, weil sie keine spanische Aufenthaltgenehmigung haben. Es sind Kinder, die zum Teil hier in der unabhängigen Stadt Melilla geboren sind, Kinder die seit Jahren hier leben, deren Sprache spanisch und deren Zuhause Melilla ist.
Nach spanischem Recht haben alle Minderjährigen egal welcher Nationalität und welches Aufenthaltsstatus ein Anrecht auf einen Schulplatz, doch hier in Melilla herrschen anscheinend andere Gesetze. Das was Ihnen laut spanischem Gesetz und außerdem laut der von Spanien unterzeichneten internationalen Kinderrechtskonvention zusteht, wird ihnen hier verweigert.
Die Stadt überlässt Jugendliche ohne Papiere der Straße. Jugendlichen, die jahrelang unter der Vormundschaft der Stadt standen, die als unbegleitete Kinderflüchtlinge in die Stadt gekommen sind und seitdem in Aufnahmeeinrichtungen des Staates leben und hier zur Schule gehen, werden mit Vollendung der Volljährigkeit der Straße überlassen. Mit Vollendung der Volljährigkeit werden sie ohne ein einziges Papier, das ihnen die Dauer des Aufenthaltes, den Besuch der Schule oder die Teilnahme an Berufskursen oder Praktika bestätigt, ohne ihre Aufenthaltserlaubnis, aus der Einrichtung entlassen.Ohne eines dieser Papiere wird ihnen die Erneuerung der Aufenthaltserlaubnis verweigert. Ohne diese Papiere können sie weder eine legale Arbeitsstelle finden, noch eine Wohnung. So finden sie sich rechtlos auf der Straße wieder und laufen Gefahr, illegalerweise nach Marokko ausgewiesen zu werden.

In dieser Situation befinden sich zurzeit etwa 26 Jugendliche und weitere in den verschiedenen Aufnahmeeinrichtungen für Minderjährige, die das 18. Lebensjahr alsbald vollenden werden.

Um diese illegalen Praktiken des Staates in Zusammenarbeit von Jugend- und Sozialamt und der Ausländerbehörde zu verhindern, haben sich einige der Jugendlichen mit Mitgliedern und Anhängern der Organisation PRODEIN am 25.09.2007 vor dem Sozial- und Jugendamt versammelt. Damit der Protest nicht von den Jugendlichen, die noch in den Einrichtungen leben, unterstützt werden konnte, wurde den Minderjährigen der Einrichtung „La Purisima Concepción" der Ausgang verwehrt und sie wurden in ihren Zimmern eingeschlossen. Das heißt, dass ihnen das Versammlungsrecht sowie die Teilnahme am Schulunterricht oder an ihren Berufskursen versagt worden sind.

Es bedarf internationalen Widerstandes gegen diese Vorgehensweisen, damit diese unterbunden werden und die Rechte die diesen Menschen zustehen, gewahrt werden.

Gastkommentar

Linda Ebbers; Melilla den 26.09.2007

Man kann schwer begreifen, warum der Bau einer Moschee in Essen Altendorf - und auch anderswo - Gefühle so in Wallung bringen kann. Man erwartet eigentlich, dass die Religionsfreiheit, die im Grundgesetz garantiert ist, auch in Essen für alle gilt, im Rahmen der geltenden Gesetze und unabhängig davon, ob man die eine oder die andere Religion mehr oder weniger mag. Die Gestaltung des religiösen Lebens soll letztlich denen überlassen bleiben, die es praktizieren.

Sicher kann in einem dicht besiedelten Raum wie Altendorf nicht erwartet werden, dass eine neue Ansiedlung völlig problemlos vonstatten geht. Doch das wäre eher ein Grund, die entstehenden Fragen sachlich anzugehen. Das haben auch die Betreiber durch ihre Informationsveranstaltungen, wenn auch ein wenig spät, versucht. Ein solches Vorgehen ist im Interesse aller Betroffenen, da Unruhe und Spaltung in einem Stadtviertel nicht wünschenswert sind. Darum fragt man sich, warum einige so heftig dagegen sprechen.

Dass die Republikaner und die NPD mit Ihren abscheulichen Parolen aufwiegeln würden, war so wie so zu erwarten. Aber es gibt auch andere, die Öl ins Feuer gießen.

Es findet aber in den Polemiken gegen die Moschee eine sonderbare Vermischung statt: von normalen Verkehrs- und Lärmproblemen - die bei jedem Projekt in diesem Areal zu erwarten wären - bis zu Aussagen, die kaum anders als rassistisch bewertet werden können. Es ist schwer durchschaubar, welche Interessen sich da kreuzen. Wenn auch eine Firma wie Noweda sich tatsächlich nur wegen der Verkehrsprobleme Sorge macht, dann ist es schwer einzusehen, warum so massive Geschütze aufgefahren werden.

Der Verein, der die Moschee bauen will, tut gut daran, jetzt direkt die Betroffenen zu informieren, um keinen Raum für irrationale Ängste zu lassen.

Der Bau einer Moschee ist eine Selbstverständlichkeit, wenn es nur genug Einwohner von Essen gibt, die sich eine wünschen.

Von der Stadt ist zu erwarten, dass sie so oder so zu einer Lösung beiträgt. Entweder durch eine schnelle und problemlose Genehmigung oder indem sie den Bau an einem anderen Ort ermöglicht, falls es tatsächlich Hindernisse geben sollte.

Gabriella Guidi

Rechtspraxis

Durch das Zuwanderungsänderungsgesetz sind zahlreiche Änderungen eingetreten, die für Flüchtlinge und andere Migranten von Bedeutung sind.

Eine anschauliche Übersicht befindet sich unter www.ggua.de.

Termine

- Beim Weltcafé am 25. Oktober, 18.30 Uhr berichtet Eustacha Nkerinka über die aktuelle von bewaffneten Konflikten geprägte Lage im Grenzgebiet Kongo/Ruanda. Herr Nkerinka war Politiker in Ruanda, Botschafter in Nwe York und Tokio. Heute lebt er in Essen.
  Ort: Kirchengemeinde Altenessen Süd, Hövelstr. 73

- „Krise im Paradies – Birma (Myanmar) heute“, Ausstellung bis zum 11.11. in der Volkshochschule Essen

- 15. Oktober, 16.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung (bis zum 23.11.)

„Justiz im Nationalsozialismus“ in der Dokumentations- und Forschungsstelle der Justizakademie NRW. Ort: Foyer, 1. Obergeschoss des Landgerichts Essen,

Anschrift: ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen e.V., Maxstraße 11, 45127 Essen
Tel: 0201 / 20539
Fax: 0201 / 232060
Mail: info@proasylessen.de
Bankverbindung: Kontonr. 1600626, Sparkasse Essen, BLZ 36050105
Internet: www.proasylessen.de
Redaktion: Uwe Pfromm, Alexander Pott

Diese Publikation gibt die Meinung des Verfassers wieder. Die Kommission ist nicht verantwortlich für die Verwendung der Informationen.

Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds kofinanziert.